

Studien zur Wirtschaftsgeographie

Gründe und Motive bei der Wahl des Studienortes Gießen unter besonderer Berücksichtigung der Informations- möglichkeiten im Internet

Ivo Moßig

Herausgeber: Prof. Dr. E. Giese
Schriftleitung: Ivo Moßig und Lilli Schmidt
Druck: Reinhold Stolper und Gertrud Thiele

Adresse: Geographisches Institut der Justus-Liebig-Universität
Professur für Wirtschaftsgeographie
Senckenbergstraße 1 (Neues Schloß)
D-35390 Gießen (Tel.: 0641/99-36220)

ISSN: 0939-9267

Gießen, Oktober 2000

1 Anlaß und Zielsetzung der Untersuchung

Im Sommersemester 2000 wurde unter den Studierenden der Justus-Liebig-Universität Gießen eine umfangreiche Befragung durchgeführt.¹ Dabei sollten zunächst die Gründe und Motive der Studienortwahl Gießener Studentinnen und Studenten erfaßt werden. In einer Vielzahl empirischer Studien, die an verschiedenen Universitäten der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt worden sind, ist der Einfluß verschiedener Faktorenkomplexe auf die Wahl des Studienortes untersucht worden (vgl. MUSKE 1975, GIESE et al. 1982, S. 119ff. GIESE/HARSCHKE 1991, NUTZ 1991, S. 98ff., WENZEL 1984). Diese Studien weisen darauf hin, daß außeruniversitäre Gesichtspunkte wie die räumliche Nähe der Universität zum Wohnort, persönliche Bindungen an die Hochschulregion sowie die Atmosphäre und das Image der Stadt die wichtigsten Motive darstellen, während die Größe und das Ansehen der Universität oder die Art und Breite des Fächerangebotes eine bemerkenswert geringe Rolle spielen (vgl. MEUSBURGER 1998, S. 444).

Mit dem Internet steht seit einiger Zeit ein völlig neues Informationsmedium zur Verfügung. Mehrere Gründe sprechen dafür, daß sich durch das Informationsangebot im Internet die Entscheidungsgrundlage bei der Wahl des Studienortes zukünftig verändern wird. Für die Studienanfänger verringert sich vor allem der Aufwand, um die erwünschten Informationen zu verschiedenen Universitäten, Studiengängen und Studienorten abzurufen. Während früher ein Brief oder ein Telefonat notwendig war, um die Informationen zu erhalten, lassen sich durch das Internet die Informationen in der Regel unmittelbar abrufen. Vergleiche zwischen den einzelnen Studienorten in nahezu allen Bereichen des Studiums und des studentischen Lebens vereinfachen sich dadurch enorm. Zudem ist zu erwarten, daß eine größere Zahl an möglichen Studienorten in die Auswahl einbezogen wird, weil die Informationen schneller, einfacher und zielgerichteter eingeholt werden können. Hinzu kommt, daß die Kontaktaufnahme anonym und unverbindlich erfolgt, so daß mögliche Hemmschwellen, mit der Hochschule in Kontakt zu treten, sich leichter überwinden lassen.

Durch die Befragung der Gießener Studentinnen und Studenten sollte erneut herausgefunden werden, welche Gründe und Motive der Wahl des Studienortes Gießen zugrunde liegen, wobei vor allem zwei Fragestellungen nachgegangen wurde:

1. Lassen sich Veränderungen bezüglich der Bedeutung einzelner Faktorenkomplexe gegenüber den Untersuchungen aus den 80er Jahren feststellen?
2. Welche Informationen und Informationsquellen wurden zum Abwägen der Entscheidungskriterien herangezogen und welche Bedeutung hat dabei speziell das Internet als Informationsmedium bei der Wahl des Studienortes erreicht?

Ein weiteres Ziel bestand darin herauszufinden, wie das bestehende Informationsangebot zur Studienortwahl allgemein und von der Justus-Liebig-Universität Gießen speziell bewertet wird, welche Lücken bestehen und welche Verbesserungen wünschenswert wären, um Empfehlungen für die Gestaltung der Internetseiten aussprechen zu können.

¹ Die Befragung fand im Rahmen einer Lehrveranstaltung zu „Erhebungs- und Bewertungsverfahren in der Geographie“ statt. Ich danke allen Studentinnen und Studenten für ihre engagierte Mitarbeit während der Lehrveranstaltung sowie bei der Durchführung und Auswertung der Befragung. Ferner sei den Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern für ihre überaus freundliche Unterstützung gedankt, daß wir die Befragung während ihrer Lehrveranstaltungen durchführen durften.

2 Grundlagen der Untersuchung

Die empirische Grundlage der Studie ist eine Befragung, die im Sommersemester 2000 an der Justus-Liebig-Universität Gießen durchgeführt wurde. Insgesamt wurden 970 Studentinnen und Studenten der Gießener Universität befragt.

Die Stichprobenauswahl erfolgte in Form einer geschichteten Stichprobe und zwar geschichtet nach Studienfächern bzw. Fachbereichen. Erfasst wurden die 10 größten Studienfächer bzw. Fachbereiche. Da die Befragung im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Institut für Geographie durchgeführt wurde, ist zusätzlich das Fach Geographie mit einbezogen worden. Auf die ausgewählten Fächer entfallen 77,3% der insgesamt 20.075 Studierenden der JLU-Gießen.

Es wurde versucht möglichst Studierende des ersten Studienabschnittes (1.-4. Semester) zu erreichen. Bei ihnen liegt die Wahl des Studienortes noch nicht so lange zurück, so daß die Gründe und Motive sowie die Erinnerungen an die Entscheidungskriterien aktueller sind. Die Befragung überwiegend jüngerer Semester ist zudem sinnvoll, da es sich beim Internet um ein vergleichsweise neues Informationsmedium handelt, daß von höheren Semestern zum Zeitpunkt ihrer Studienwahl noch nicht in der eingangs beschriebenen Form genutzt werden konnte.

Tab. 1: Zusammensetzung der Stichprobe nach Studienfächern und Semesterzahl

Studienfach/Fachbereich	Studierende			Befragte		
	13.12.1999			13.12.1999		
	abs.	abs.	%	1.-4. Sem.	1.-4. Sem	%
Rechtswissenschaften	2.039	182	8,9	716	165	23,0
Wirtschaftswissenschaften	1.738	60	3,5	625	53	8,5
Erziehungswissenschaften	1.301	65	5,0	573	56	9,8
Germanistik	1.365	99	7,3	582	75	12,9
Anglistik	830	49	5,9	331	36	10,9
Mathematik/Informatik	1.013	50	4,9	493	35	7,1
Biologie	824	25	3,0	236	20	8,5
Agrarwissenschaften/H&E	1.649	140	8,5	498	129	25,9
Veterinärmedizin	1.670	126	7,5	424	103	24,3
Humanmedizin	2.744	122	4,4	763	110	14,4
Geographie	350	42	12,0	85	23	27,1
Sonstige		10			10	
Insgesamt	15.523	970	3,8	5.326	815	15,3

Quelle: Berechnet nach JLU-Gießen, Statistik der Studierenden WS 1999/2000; eigene Erhebung

Die Zusammensetzung der Stichprobe nach Studienfächern bzw. Fachbereichen sowie Semesterzahlen ist in Tabelle 1 dargestellt. Für die Befragung wurden Lehrveranstaltungen ausgewählt, die eine repräsentative Teilmenge der Studierenden des jeweiligen Studienfaches

bzw. Fachbereichs (insbesondere der ersten vier Semester) erwarten ließen. Die Durchführung fand in der Woche vom 26. – 30 Juni zumeist am Ende der ausgewählten Lehrveranstaltungen im Beisein der jeweiligen Veranstaltungsleiter statt. Dies hatte zur Folge, daß mit 970 ausgefüllten Fragebögen eine sehr hohe Rücklaufquote erreicht werden konnte.²

Der Befragung lag ein fünfseitiger, weitgehend standardisierter Fragebogen zugrunde, der in Anlehnung an Befragungen ähnlicher Art aufgebaut wurde, die bereits vorher an der Universität Gießen (GIESE et. al. 1982, GIESE/HARSCHE 1991) sowie den Universitäten Köln (NUTZ 1991), München (MUSKE 1975) und Osnabrück (WENZEL 1984) durchgeführt worden waren.

3 Gründe und Motive für die Wahl des Studienortes Gießen

Vor dem Hintergrund knapper werdender Mittel und dem Versuch, den Wettbewerb zwischen den Hochschulen zu verstärken, erlangt die Attraktivität einer Hochschule zunehmende Bedeutung. Neben Indikatoren wie Drittmittel pro Professur, Qualität der Lehre, Berufslaufbahn der Absolventen, Experteneinschätzungen etc., dient insbesondere die studentische Nachfrage als wichtiger Bewertungsmaßstab für die Attraktivität (vgl. MEUSBURGER 1998, S. 445ff., GIESE 1986). Die studentische Nachfrage wird von der Studienplatzwahl der Studienanfänger bestimmt, so daß die Gründe und Motive, die dieser Entscheidung zugrunde liegen, von zentraler Bedeutung zur Bestimmung der Anziehungskraft und Attraktivität der Justus-Liebig-Universität Gießen sind (vgl. GIESE et al. 1982, S. 95 ff.).

Gleichzeitig ist mehrfach die wirtschaftliche Bedeutung der Studierenden für den Hochschulstandort herausgestellt worden (vgl. GRABITZ 1990, GIESE 1987, Frankfurter Neue Presse vom 08.Juni 2000). Auch solche positiven Effekte hängen letztlich von der Wahl des Studienortes ab.

Die Wahl des Studienortes ist jedoch nicht in allen Fällen frei und uneingeschränkt. Neben fehlenden Fächerangeboten und Zulassungsbeschränkungen (Numerus Clausus) werden insbesondere durch die ZVS Studienplätze an Orten vergeben, die nicht dem Wunsch des Studierenden entsprechen. Aus der Befragung geht hervor, daß 17,1% der Studierenden ihren Studienplatz an der JLU Gießen gegen ihren Wunsch von der ZVS zugewiesen bekommen haben. Betrachtet man nur die ZVS-Fächer, so liegt der Anteil immerhin bei 24,8%. Nach Angaben der ZVS kann der Ortswunsch im Durchschnitt zu ca. 80% erfüllt werden. Der Anteil der mehr oder weniger unfreiwilligen Studentinnen und Studenten der ZVS-Fächern in Gießen (24,8%) liegt also über dem ZVS-Durchschnitt von 20%.

Differenziert nach Studienfächern bzw. Fachbereichen offenbaren sich einige Unterschiede (vgl. Tab. 2). Von der ZVS profitieren demnach insbesondere die Rechtswissenschaften und die

² Legt man den ungünstigsten Fall zugrunde, so errechnet sich ein minimal erforderlicher Stichprobenumfang für eine reine Zufallsstichprobe im homograden Fall bei einer gewählten Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95%, einem tolerierten Fehler von $\varepsilon = 0,03$ und einer Grundgesamtheit von $N = 15.523$ von 998 Stichprobenelementen. Bei einer Grundgesamtheit von $N = 5.326$ (nur 1.-4. Sem.) liegt er bei 867 Elementen (vgl. SCHWARZE 1997, S. 170ff., RINNE 1995, S. 370f.). Für einen tolerierten Fehler von $\varepsilon = 0,04$ wird der minimal erforderliche Stichprobenumfang für $N = 15.523$ 578 Stichprobenelemente bzw. für die Grundgesamtheit $N = 5.326$ 540 Elemente deutlich überschritten.

Humanmedizin, wobei ein hoher Anteil an unfreiwillig zugeteilten Studierenden für eine geringere Attraktivität des Studienortes Gießen spricht. Der geringe Anteil bei den Veterinärmedizinern läßt sich demgegenüber durch die wenigen Studienorte erklären, an denen dieses Fach angeboten wird sowie die hohe Zahl der Bewerber um die Studienplätze.³

Tab. 2: Anteil der Studierenden, die auf eigenen Wunsch bzw. gegen ihren Wunsch an die JLU Giessen gekommen sind, nach ZVS-Studiengängen

Studienfach/Fachbereich	Anmeldung direkt bei der JLU	Von der ZVS auf eigenen Wunsch Gießen zugeteilt	Gegen den eigenen Wunsch von der ZVS zugeteilt
Rechtswissenschaften	3,9%	57,0%	39,1%
Wirtschaftswissenschaften*	--	72,1%	27,9%
Biologie**	44,0%	32,0%	24,0%
Agrarwissenschaften/H&E***	--	82,5%	17,5%
Veterinärmedizin	3,3%	95,9%	0,8%
Humanmedizin	3,3%	52,9%	43,8%

Quelle: Eigene Erhebung

* Nur Betriebswirtschaftslehre. Volkswirtschaftslehre und Ökonomie unterliegen nicht der ZVS

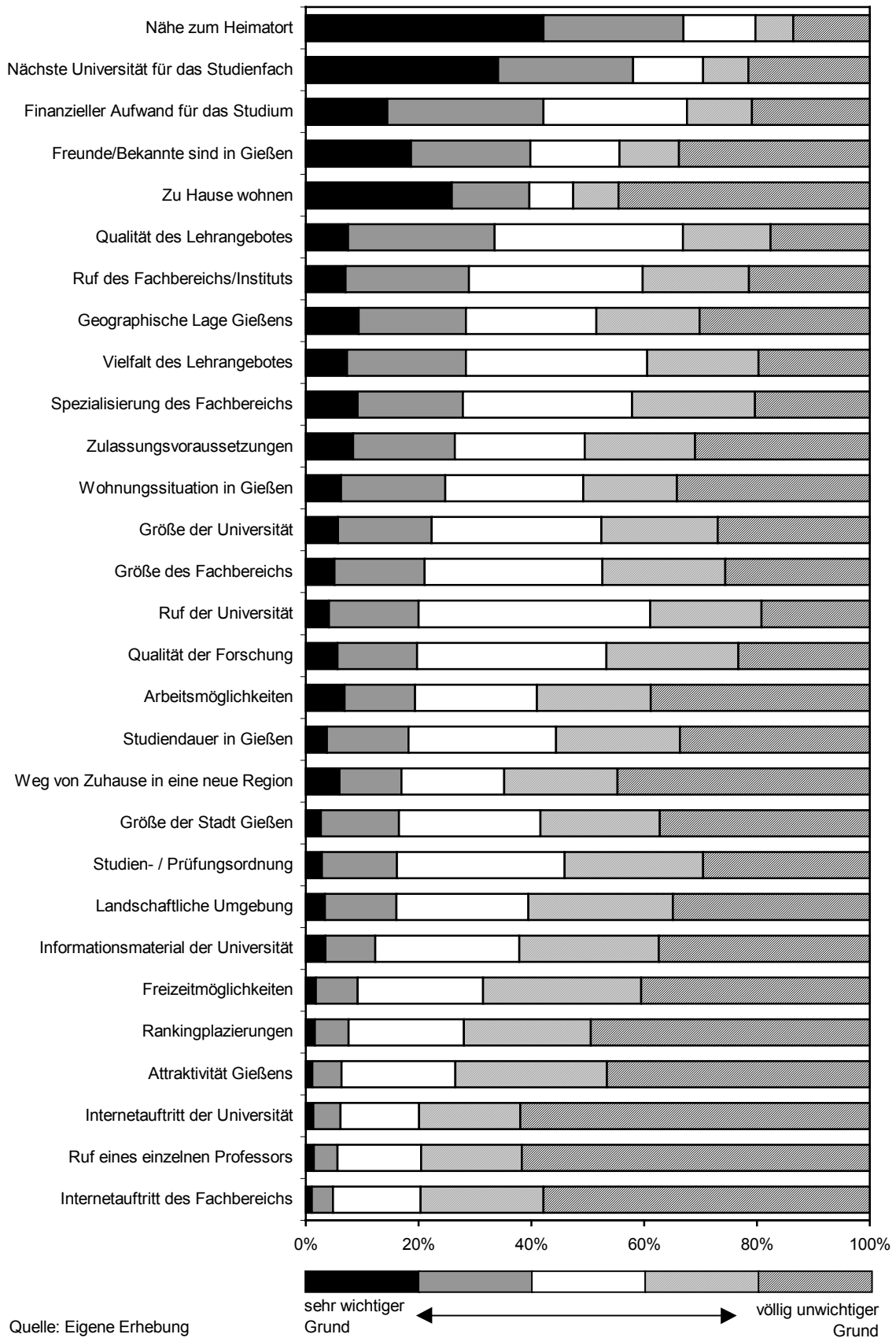
** Die Direktanmeldungen gehen auf einige Lehramtsstudiengänge zurück. Die Biologie ist daher nicht unmittelbar mit den anderen Fächern vergleichbar.

*** Nur H&E, ohne Agrarwissenschaften.

Zur Bestimmung der Gründe und Motive für die Wahl des Studienortes Gießen sind die unfreiwillig von der ZVS nach Gießen geschickten Studentinnen und Studenten nicht berücksichtigt worden. Die verbleibenden 790 Studierenden, die sich direkt an der JLU Gießen eingeschrieben haben bzw. auf eigenen Wunsch von der ZVS den Studienort Gießen zugeteilt bekommen haben, sollten anhand einer Skala von 1 (sehr wichtiger Grund) bis 5 (völlig unwichtiger Grund) bewerten, wie ausschlaggebend verschiedene Aspekte bei der Wahl des Studienortes Gießen gewesen sind. In Abbildung 1 ist die Bewertung der einzelnen Gesichtspunkte dargestellt. Als Kriterium für die Abstufung wurde die Summe der Anteile aus den Antwortkategorien 1 (=sehr wichtiger Grund) und 2 (=wichtiger Grund) gewählt.

³ Im Wintersemester 2000/2001 gab es für das Fach Veterinärmedizin 3923 Bewerber für die angebotenen 998 Studienplätze in den fünf Studienorten. In Gießen gab es allein 948 Bewerber für die verfügbaren 210 Plätze. Demgegenüber haben sich in Gießen für das Fach Medizin nur 225 Personen auf 170 verfügbare Plätze beworben (1,3 Bewerber pro Studienplatz), obwohl bundesweit die Nachfrage 2,5mal höher ist als das Angebot (19.861 Bewerber um 7.782 Plätze). In den Rechtswissenschaften sind bundesweit Angebot und Nachfrage nahezu ausgeglichen (14.838 Bewerber um 13.722 Plätze), jedoch auf die 350 Plätze in Gießen haben sich lediglich 132 Personen beworben, wodurch der hohe Anteil unfreiwillig in Gießen Studierender eindeutig erklärt werden kann (vgl. <http://www.zvs.de> vom 21.09.2000).

Abb. 1: Motive für die Wahl des Studienortes Gießen



Aus Abbildung 1 geht hervor, daß die Nähe zum Heimatort der wichtigste Grund für die Wahl des Studienortes Gießen ist. Für 67% der freiwillig an der JLU Studierenden war dies ein wichtiger oder sogar sehr wichtiger Grund, sich für den Studienort Gießen zu entscheiden. Dementsprechend war es für 58% der Studierenden von Bedeutung, daß die JLU die nächstgelegene Universität für das gewählte Studienfach ist.

Dieses Ergebnis bestätigt den starken Zusammenhang zwischen der räumlichen Nähe zur Hochschule und der Bildungswanderung, der schon wiederholt festgestellt worden ist. Eine Verschiebung gegenüber früheren Untersuchungen ist demzufolge nicht erkennbar (vgl. MUSKE 1975, NUTZ 1991, GIESE et al. 1982). Als Ursachen für die sogenannte „Bildungsseßhaftigkeit“ werden insbesondere familiäre Bindungen, die emotionale Ortsgebundenheit sowie finanzielle Aspekte und die Nähe zu Freunden und Bekannten angeführt (vgl. MEUSBURGER 1998, S. 444). Entsprechend nehmen auch diese beiden letztgenannten Aspekte die Plätze 3 und 4 in der Bewertung der Motive ein. Auch der Grund auf Rang 5, weiterhin zu Hause zu wohnen, bestätigt, daß außerhochschulische Aspekte die Studienortwahl der Gießener Studentinnen und Studenten eindeutig dominieren. Es muß jedoch festgehalten werden, daß von den außerhochschulischen Gesichtspunkten in Gießen vor allem die persönlichen Aspekte eine Rolle spielen. Die Bedeutung der Stadt Gießen ist außerordentlich gering, wie sich sehr deutlich in der nachrangigen Bewertung der Motive „Attraktivität Gießens“ (6%), „Freizeitmöglichkeiten“ (9%) oder „Größe der Stadt Gießen“ (16%) zeigt. Dadurch werden frühere Untersuchungsergebnisse bestätigt, die aus studentischer Sicht für die Stadt Gießen ein schlechtes Image festgestellt haben (vgl. GIESE/HARSCHE 1991, DOMMER/SCHMIDT 1995).

Die Aspekte der Studienortwahl, die mit dem Studium an sich zusammenhängen, haben gegenüber den außerhochschulischen Aspekten eine wesentlich geringere Bedeutung. Dabei ist beachtenswert, daß fachliche und fachspezifische Gesichtspunkte wichtiger eingestuft werden als diejenigen, die die gesamte Hochschule betreffen. Insbesondere die Qualität und Vielfalt des Lehrangebotes, der Ruf des Fachbereichs, fachliche Spezialisierungen und Zulassungsvoraussetzungen für das Studienfach werden höher bewertet, als beispielsweise die Größe oder der generelle Ruf der Universität.

Es erstaunt, daß die Kriterien „Studiendauer in Gießen“ nur von 18%, die „Studien-/Prüfungsordnung“ nur von 16% sowie „Rankingplatzierungen“ sogar nur von 8% der Studierenden als wichtiger oder sehr wichtiger Grund für die Wahl des Studienortes Gießen angegeben wurden. Entweder nimmt die JLU bezüglich dieser Kriterien keine gute Position ein oder die Studierenden messen diesen Aspekten keine besondere Bedeutung bei, obwohl die Studien- und Prüfungsordnung sowie die Studiendauer einen erheblichen Einfluß auf den Verlauf des Studiums haben und durch Rankings immerhin der Versuch unternommen wird, die Qualität von Forschung und Lehre zu bemessen und transparent zu machen⁴.

Nach den bisher dargestellten Ergebnissen läßt sich vermuten, daß einige Studentinnen und Studenten vor Beginn ihres Studiums aus mangelnder Kenntnis und Erfahrung den hochschulischen und die fachlichen Aspekte eine geringe Bedeutung beigemessen haben. Daher wurden die Studierenden danach befragt, nach welchen Kriterien sie sich heute für den

⁴ Zur Kritik an den bestehenden Hochschulrankings vgl. BATHELT/GIESE 1995.

Studienort entscheiden würden, wenn sie nochmals die Wahl hätten. Zu diesem Zweck wurden sie gebeten, mit ihrem heutigen Kenntnisstand die wichtigsten fünf Gründe und Motive in eine Rangfolge zu bringen. In der Tabelle 3 sind die Häufigkeiten für die jeweils vergebenen ersten drei Rangplätze aufgelistet. Um die Gründe und Motive, die aus heutiger Sicht der Studierenden die Wahl des Studienortes bestimmen würden, in eine Reihenfolge zu bringen, wurden für jeden Rangplatz 1 drei Punkte, für jeden 2. Platz zwei und für jeden 3. Platz ein Punkt vergeben. Die Abstufung erfolgt anhand der Gesamtpunktzahl (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Gründe und Motive, nach denen aus heutiger Sicht (d.h. unter Berücksichtigung der bisherigen Studienerfahrung) die Studienortwahl getroffen würde

Gründe und Motive	Nennungen			Punkte	Rang in Abb. 1
	Platz 1 (3 Pkt.)	Platz 2 (2 Pkt.)	Platz 3 (1 Pkt.)		
1 Nähe zum Heimatort	251	69	27	918	1
2 Qualität des Lehrangebotes	58	52	58	336	6 (+4)
3 Freunde/Bekannte sind in Gießen	35	63	28	259	4
4 Ruf der Universität	38	44	40	242	15 (+9)
5 Vielfalt des Lehrangebotes	28	46	37	213	9 (+4)
6 Nächste Universität für das Studienfach	34	43	24	212	2 (-4)
7 Zu Hause wohnen	40	33	23	209	5
8 Spezialisierung des Fachbereichs	43	21	26	197	10
9 Finanzieller Aufwand für das Studium	15	36	39	156	3 (-6)
10 Ruf des Fachbereichs/Instituts	21	27	26	143	7
11 Größe der Universität	16	18	29	113	13
12 Studien- /Prüfungsordnung	17	18	15	102	21 (+9)
13 Attraktivität Gießens	9	21	27	96	26 (+13)
14 Größe des Fachbereichs	15	16	16	93	14
15 Weg von Zuhause in eine neue Region	19	13	8	91	19
16 Größe der Stadt Gießen	9	21	20	89	20
17 Zulassungsvoraussetzungen	12	11	15	73	11 (-6)
18 Arbeitsmöglichkeiten	8	15	10	64	17
19 Qualität der Forschung	6	11	19	59	16
20 Wohnungssituation in Gießen	2	12	25	55	12 (-8)
21 Studiendauer in Gießen	4	12	17	53	18
22 Geographische Lage Gießens	3	9	19	46	8 (-14)
23 Freizeitmöglichkeiten	3	9	17	44	24
24 Landschaftliche Umgebung	2	7	10	30	22
25 Rankingplazierungen	2	6	3	21	25
26 Ruf eines einzelnen Professors	2	5	5	21	28
27 Informationsmaterial der Uni	2	4	4	18	23
28 Internetauftritt der Universität	0	2	1	5	27
29 Internetauftritt des Fachbereichs	0	0	2	2	29
Nennungen	694	644	590		

Quelle: Eigene Erhebung

Wenn die Studierenden nochmals vor der Wahl des Studienortes stehen würden, so bliebe weiterhin die Nähe zum Heimatort das dominante Motiv. Folglich läßt sich die sogenannte „Bildungsseßhaftigkeit“ bzw. emotionale Ortsgebundenheit nicht allein durch mangelnde Studienerfahrung oder durch die Unsicherheit vor dem neuen Lebensabschnitt des Studiums erklären. Es zeigt sich aber deutlich, daß mit der Erfahrung einiger Semester, die fachlichen Gesichtspunkte stärker in den Blickpunkt rücken und die meisten Rangplätze bei der Gegenüberstellung aus damaligen Gründen und den Entscheidungskriterien aus heutiger Sicht gutmachen. So rückt die Qualität der Lehre auf den zweiten Rang der Gründe und Motive (+4 Rangplätze). Mit dem Ruf der Universität (+9), der Vielfalt des Lehrangebots (+4) sowie der fachlichen Spezialisierung des Fachbereichs stehen weitere fachspezifische Aspekte auf vorderen Rangplätzen.

Diese Verschiebung macht deutlich, daß bei der Entscheidung für einen Studienort die studierwilligen Personen die Bedeutung fachspezifischer Aspekte insbesondere im Bereich der Lehre unterschätzen. In diesem Bereich sind mehr Informationen und Aufklärungsarbeit notwendig. Die Hochschule sollte gezielt auf die Vorzüge ihres Lehrangebotes hinweisen und dabei den Studierwilligen verdeutlichen, daß die Lehre ein zentraler Bestandteil des Studiums ist und sich die Hochschulen in diesem Bereich voneinander unterscheiden. Dies sollte in den Informationsmaterialien, bei persönlichen Gesprächen der Studienberater oder bei der Gestaltung der Hochschulinformationstage verstärkt berücksichtigt werden, um die Attraktivität der Hochschule zu steigern. Gleichzeitig sind die einzelnen Fachbereiche und Institute stetig dazu aufgefordert, ihr Lehrangebot zu verbessern und sich dabei die notwendige Rückmeldung seitens der Studierenden einzuholen.⁵

Jedoch geht aus Tabelle 3 auch hervor, daß die bisherigen Versuche, die Qualität der Hochschulen im Bereich der Lehre durch Hochschulrankings transparent zu machen, von den studien erfahrenen Personen nicht anerkannt werden. Es wird das Dilemma deutlich, daß die Studierenden nach Beginn ihres Studiums den fachspezifischen Aspekten eine deutlich zunehmende Bedeutung beimessen, jedoch die Informationen und Meßinstrumente fehlen, um diesbezüglich eine begründete Entscheidung zu treffen.

4 Die Bedeutung des Informationsangebotes im Internet bei der Wahl des Studienortes Gießen

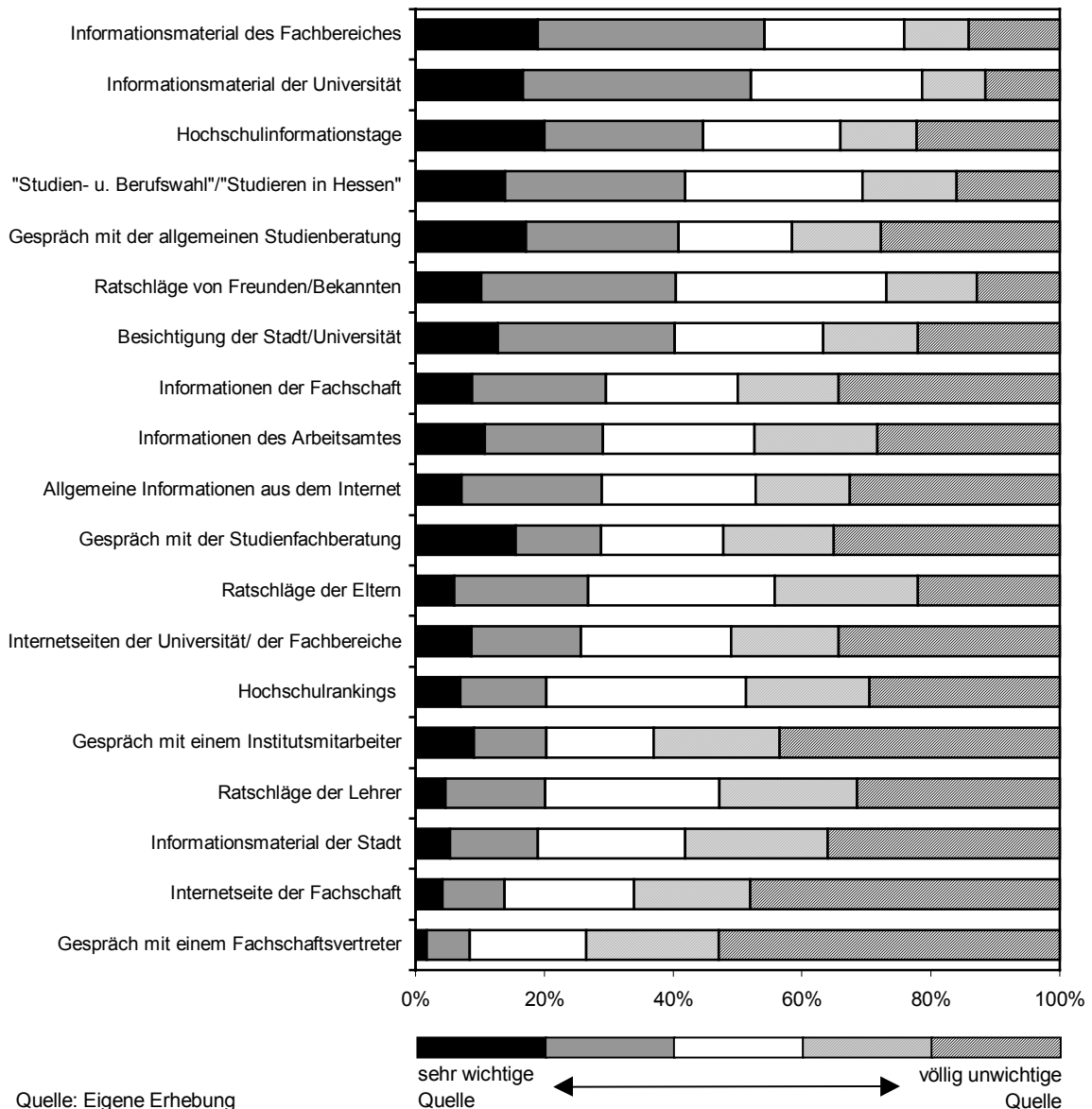
Der Internetauftritt der Universität bzw. der Fachbereiche hat bei der Wahl des Studienortes Gießen keine nennenswerte Rolle gespielt. Auch nach dem Beginn des Studiums würden die befragten Studentinnen und Studenten diesbezüglich dem Internet keine Bedeutung beimessen (vgl. Abb. 1 und Tab. 3). In den Bewertungen liegen beide Gesichtspunkte abgeschlagen auf den letzten Plätzen. Dieses Ergebnis mag angesichts der Tatsache verwundern, welche generelle Beachtung dem Internet in der Öffentlichkeit beigemessen wird. Das Internet selbst ist vornehmlich als Informationsquelle bei der Entscheidung für einen Studienort zu sehen.⁶ Um den

⁵ In diesem Zusammenhang sollten (auch eigene) Evaluationsmaßnahmen gezielt durchgeführt und bestehende Untersuchungen wie der Lehr- und Studienbericht der JLU verstärkt beachtet werden.

⁶ Die Wahl des Studienortes und die Erstellung der ZVS-Wunschliste sind in der Befragung gleich behandelt worden, so daß die verwendeten Informationsquellen auch von den Studenten erfaßt wurden, die entgegen Ihren Wünschen einen Studienplatz in Gießen zugewiesen bekommen haben.

geringen Einfluß des Internets zu erklären, ist daher die Bedeutung verschiedener Informationsquellen analysiert worden, die von den Studierenden bei der Studienortwahl verwendet worden sind. (vgl. Abb.2).

Abb. 2: Verwendete Informationsquellen bei der Wahl des Studienortes Gießen



Über die Hälfte der Studierenden an der JLU-Gießen sind der Ansicht, daß Informationsmaterialien des Fachbereiches (54%) und Informationsmaterialien der Hochschule (52%) sehr wichtige bzw. wichtige Quellen bei Ihrer Entscheidung für den Studienort gewesen sind. Diese Quellen sind damit die bedeutendsten Informationsträger. Es folgen der Besuch der

Hochschulinformationstage („Abituriententag“, 45%), die speziellen Informationen für Abiturienten („Studien- und Berufswahl“, „Studieren in Hessen“, 42%), Gespräche mit der allgemeinen Studienberatung (41%), Ratschläge von Freunden oder Bekannten (40%) sowie die persönliche Besichtigung der Stadt und Universität (40%). Die weiteren Quellen wurden deutlich nachrangig bewertet und erreicht nur Anteile unter 30%. Folglich haben auch die im Internet bereitgestellten Informationen zur Zeit noch eine nachrangige Bedeutung.

Aus der Befragung geht hervor, daß insgesamt nur 19,8% der Studierenden bei ihrer Wahl des Studienortes das Internet als Informationsmedium genutzt haben. Davon gab der überwiegende Teil (59,8%) an, daß das Internet gleichbedeutend gegenüber anderen Quellen gewesen ist. 17,9% bescheinigten eine größere Bedeutung und 22,3% sagten aus, daß andere Quellen wichtiger als das Internet waren. Auch diese Zahlen belegen, daß das Internet bei der Wahl des Studienortes in relativ geringem Umfang genutzt wird und weit davon entfernt ist, andere Informationsmedien zu verdrängen.

Eine zentrale Ursache für die geringe Bedeutung liegt darin, daß nur 25,9% der Studierenden vor ihrem Studienbeginn das Internet genutzt haben. Der überwiegende Anteil ist erst während des Studiums mit diesem neuen Informationsmedium in Kontakt gekommen, in der Regel bereits im ersten Semester (vgl. Tab. 4). Insgesamt arbeiten derzeit 71,9% mit dem Internet, wobei die Kommunikation per E-Mail die mit Abstand häufigste Nutzungsform darstellt.⁷

Tab. 4: Anteil der Studierenden, die mit dem Internet arbeiten nach Beginn der Internetnutzung

Beginn der Internetnutzung	Anteil an allen Studierenden in %
Schon vor dem Studienbeginn	25,9
Seit dem ersten Semester	36,9
Nach dem ersten Semester	9,1
Insgesamt	71,9

Quelle: Eigene Erhebung

Der fehlende Zugang zum Internet vor dem Studium ist eine der zentralen Ursachen für die festgestellte geringe Bedeutung des Internets bezüglich der Wahl des Studienortes. Da sich mit Beginn des Studiums die Anzahl der Internetnutzer schlagartig erhöht (vgl. Tab. 4), ist anzunehmen, daß diese Informationsquelle nach Beginn des Studiums deutlich höher eingestuft wird.

⁷ Auch wenn sich mit dem Beginn des Studiums der Anteil der Internetnutzer unter den Studierenden von 25,9 auf 62,8% mehr als verdoppelt, so ist der Anteil derjenigen, das Internet nicht nutzen, mit 28,1% relativ hoch. Dies liegt zum Teil daran, daß v.a. junge Semester befragt wurden. Zudem existieren deutliche Unterschiede bezüglich der Fachrichtungen. So arbeiten derzeit 92,7% der befragten Geographiestudenten und 90,0% der Wirtschaftswissenschaftler mit dem Internet, während nur 55,2% der Veterinärmediziner auf dieses Informationsmedium zurückgreifen.

In Tabelle 5 sind analog zu den Gründen und Motiven der Studienortwahl die Informationsquellen aufgelistet, die nach heutigem Kenntnisstand für die Wahl des Studienortes herangezogen würden, wenn eine solche Entscheidung nochmals anstände.

Tab. 5: Informationsquellen, die aus heutiger Sicht (d.h. unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Studienerfahrung) von den Studierenden zur Wahl des Studienortes verwendet würden

Informationsquelle	Nennungen			Punkte	Rang in Abb. 1
	Platz 1 (3 Pkt.)	Platz 2 (2 Pkt.)	Platz 3 (1 Pkt.)		
1 Informationsmaterial der Universität	112	99	67	601	2
2 Ratschläge von Freunden/Bekanntem	82	49	37	381	6 (+4)
2 Informationsmaterial des Fachbereiches	62	74	47	381	1
4 Besichtigung der Stadt/Universität	71	58	49	378	7 (+3)
5 Gespräch mit der Studienfachberatung	38	40	55	249	11 (+6)
6 Gespräch mit der allg. Studienberatung	37	42	32	227	5
7 Hochschulinformationstage	41	37	27	224	3 (-4)
8 Internetseiten der Universität/der Fachbereiche	32	35	42	208	13 (+5)
9 Allgemeine Informationen aus dem Internet	32	37	28	198	10
10 "Studien- u. Berufswahl"/"Studieren in Hessen"	43	22	19	192	4 (-6)
11 Ratschläge der Eltern	44	18	23	191	12
12 Hochschulrankings	33	30	28	187	14
13 Gespräch mit einem Institutsmitarbeiter	12	32	32	132	15
14 Informationen des Arbeitsamtes	20	17	27	121	9 (-5)
15 Informationen der Fachschaft	11	24	29	110	8 (-7)
16 Gespräch mit einem Fachschaftsvertreter	13	15	34	103	19
17 Informationsmaterial der Stadt	5	17	17	66	17
18 Ratschläge der Lehrer	5	9	12	45	16
19 Internetseite der Fachschaft	5	12	5	44	18
Nennungen	698	667	610		

Quelle: Eigene Erhebung

Studienerfahrene Studentinnen und Studenten sehen die Informationsmaterialien der Universität als die wichtigste Informationsquelle an, wenn sie sich nochmals für einen Studienort entscheiden müßten. Man kann davon ausgehen, daß dabei die Verlässlichkeit eine besondere Rolle spielt. Zudem haben sie bereits Erfahrungen mit den Studienführern sowie den Studien- und Prüfungsordnungen gesammelt und können die darin enthaltenen Informationen unter dem Blickwinkel für sich herauslesen, worauf es ihnen beim Studium ankommt. Entsprechend ist auch das persönliche Gespräch mit der Studienfachberatung auf Platz 5 diejenige Informationsquelle, die sich um die meisten Rangplätze verbessert hat. Weiterhin werden unter

Berücksichtigung der Studienerfahrung die Ratschläge von Freunden und Bekannten (Platz 2) sowie die persönliche Besichtigung der Stadt und der Universität (Platz 4) deutlich wichtiger eingestuft als vor dem eigenen Studienbeginn. Dies ist auch deshalb bemerkenswert, da die Studierenden durch die vorgenommene Einschätzung eine Rückmeldung darüber geben, welche Informationsquellen sich im Studium bewährt haben. Dies geben sie natürlich nach außen weiter.

Es bestätigt sich, daß den Internetseiten der Hochschule und ihrer Fachbereiche eine wichtigere Bedeutung aus der heutigen Sicht der Studierenden zugeschrieben wird, als vor Beginn des Studiums. Von 698 Studierenden gaben 109 an (32 x Platz 1, 35 x Platz 2 und 42 x Platz 3), daß sie die Internetseiten der Universität mittlerweile zu den drei wichtigsten Informationsquellen bei der Wahl des Studienortes zählen würden. Dies entspricht einem Anteil von 15,6%. Folglich wird die Bedeutung zwar deutlich höher eingestuft, aber als Informationsmedium ist das Internet immer noch als Ergänzung zu den bestehenden Informationsquellen anzusehen.

Die allgemeinen Informationen im Internet konnten keinen Bedeutungszugewinn verzeichnen. Dies läßt sich ähnlich wie bei den Informationsmaterialien der Hochschulen auf die höhere Verbindlichkeit der Universitätsseiten im Internet zurückführen, wohingegen das generelle Internetangebot zur Studienortwahl tatsächlich sehr allgemein gehalten ist.

Sowohl aus heutiger Sicht als auch vor Beginn des Studiums sind die Informationsmaterialien der Universität und ihrer Fachbereiche als die wichtigsten Informationsquellen angesehen worden. Wenn man bedenkt, daß diese Informationen im Internet leicht abrufbar sein könnten⁸ und man zu diesem Zweck weder ein Telefonat tätigen oder ein Anschreiben aufsetzen sowie einen Briefumschlag mit Rückporto beilegen muß und die Informationen in wenigen Sekunden erscheinen und nicht ein paar Tage auf dem Postweg brauchen, wird offensichtlich, daß die Potentiale des Internets bislang bei weitem noch nicht ausgenutzt werden.

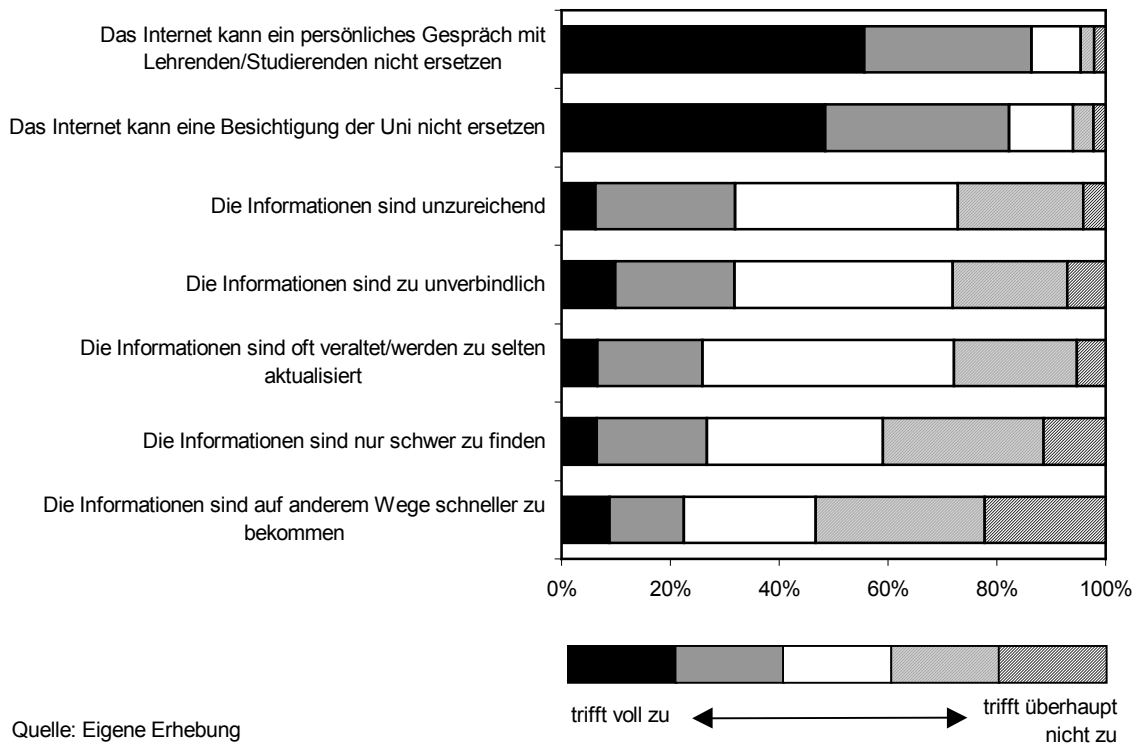
Um Stärken und Schwächen des Internets als Hilfsmittel bei der Wahl des Studienortes aus Sicht der Studierenden festzustellen, sollten die Befragten einige vorgegebene Aussagen dahingehend bewerten, ob sie zutreffen oder nicht. Die Ergebnisse sind in Abbildung 3 dargestellt. Es wird deutlich, daß eine ganz wesentliche Schwierigkeit des Internets als Informationsquelle bei der Wahl des Studienortes darin liegt, daß es nur unzureichend persönliche Eindrücke vermitteln kann. So stimmten 86,4% der Befragten voll bzw. weitgehend mit der Aussage überein, daß das Internet ein persönliches Gespräch mit einem Lehrenden oder einem Studierenden nicht ersetzen kann. Unter Berücksichtigung der gemachten Studienerfahrung wurden jedoch die Informationsquellen „Ratschläge von Freunden und

⁸ Im Rahmen der Vorbereitung der Befragung hat eine Studentengruppe die Internetseiten der befragten Fachbereiche und Studienfächer der JLU Gießen hinsichtlich des Informationsgehaltes für Studienanfänger in Form einer Nutzwertanalyse (vgl. STRASSERT 1973, DEITERS 1986) untersucht. Leider mußten sie dabei feststellen, daß z.B. die Studien- und Prüfungsordnungen maximal „befriedigend“ ins Netz gestellt worden sind. In einigen Fächer haben sie sogar das Prädikat „ungenügend“ verteilt. Demgegenüber war das Vorlesungsverzeichnis überall in „befriedigendem“ bis „sehr gutem“ Umfang abrufbar. Insgesamt erreichte bei der Nutzwertanalyse die Website des Faches Anglistik die beste Bewertung bezüglich der Informationen für Studienanfänger, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften und der Biologie.

Bekanntem“ sowie „Persönliches Gespräch mit der Studienfachberatung“ als sehr bedeutend eingestuft (vgl. Tab. 5).

Gleiches gilt für die breite Zustimmung (82,2%) zu der Aussage, daß das Internet eine Besichtigung der Universität nicht ersetzen kann.

Abb. 3: Stärken und Schwächen des Internets als Informationsmedium bei der Wahl des Studienortes



Die Aussagen, daß die Informationen unzureichend, zu unverbindlich oder oftmals veraltet bzw. zu selten aktualisiert sind, fanden zu gleichen Teilen Zustimmung und Ablehnung, wobei jeweils über 40% der Studierenden den Aussagen neutral gegenüber standen. Daraus läßt sich weder eine besondere Stärke noch eine Schwäche des Internets bei der Studienortwahl interpretieren. Eine Stärke zeigt sich durch die überwiegende Ablehnung der Aussage, daß die benötigten Informationen auf anderem Wege schneller zu bekommen seien. 53,3% der Studierenden lehnten diese Aussage ganz oder überwiegend ab und bei 24,2% unentschiedenen Meinungen stimmten lediglich 22,5% mit dieser Aussage voll bzw. überwiegend überein.

Ebenso kann anhand der geringen Zustimmung (26,7%) festgestellt werden, daß es kein besonderes Problem des Internetangebotes ist, daß die Informationen zur Studienortwahl nur sehr schwer zu finden seien.

Abschließend soll erörtert werden, ob und wenn ja, in welchen wesentlichen Merkmalen oder Einstellungen sich die Gruppe der Studierenden, die bei der Wahl des Studienortes das Internet

genutzt haben, von den übrigen Studentinnen und Studenten der JLU unterscheiden. Durch entsprechende Kreuztabellierungen konnten dabei die folgenden Ergebnisse festgestellt werden:

- Das Internet ist bei der Wahl des Studienortes insbesondere von Studierenden des 1. und 2. Semesters genutzt worden. Immerhin 25,0% der Studienanfänger der letzten beiden Semester haben diese Quelle verwendet. Die Studierenden des 3. und 4. Semester, die ein Jahr zuvor die Studienortentscheidung getroffen haben, griffen lediglich zu 11,7% auf das Informationsmedium Internet zurück. Ab dem 5. Semester und mehr betrug der Anteil 11,6%. Dieses legt nahe anzunehmen, daß die vergleichsweise neue Informationsquelle Internet in Zukunft eine zunehmende Bedeutung erlangen dürfte.
- Gegenüber dem Zeitpunkt der Studienortwahl, der sich an der Semesterzahl ablesen läßt, spielt das Alter der Studierenden eine untergeordnete Rolle. Das Durchschnittsalter der Internetnutzer bei der Studienortwahl lag mit 21,82 Jahren nur geringfügig unter dem Durchschnittsalter aller befragten Studenten von 22,25 Jahren. Aufgeschlüsselt nach Altersgruppen sind keine nennenswerten Unterschiede feststellbar.
- Auch geschlechtsspezifische Unterschiede sind nur schwach ausgeprägt. Der Anteil der männlichen Internetnutzer bei der Studienortwahl ist mit 21,6% etwas höher als bei den Studentinnen mit 18,8%, jedoch liegt dieser Unterschied von 2,8% innerhalb des vorgegebenen tolerierten Fehlers und ist daher nicht signifikant.
- Es zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede bezüglich der Entfernung zum Heimatort. Das Internet wurde bei der Studienortwahl deutlich häufiger von Studierenden genutzt, deren Heimatort in einem Bundesland außerhalb Hessens liegt. Der Anteil beträgt 27%, während nur 12,7% der Studentinnen und Studenten, die aus dem Landkreis Gießen kommen oder 14,2% bzw. 15,4% der in den umliegenden Landkreisen bzw. im übrigen Hessen beheimateten Studierenden, sich Informationen über das Internet besorgt haben (vgl. Tab. 6). Dies verdeutlicht die Stärke des Internets, daß die Informationen entfernungsunabhängig bereit liegen, und zeigt, daß eine ansprechende und informative Gestaltung der Webseiten von besonderer Bedeutung sind, um Studenten von außerhalb des eigenen Einzugsbereiches anzuziehen.⁹
- Das Internet wird deutlich häufiger von den Studierenden genutzt, wenn Sie sich nicht sicher sein können, einen Studienplatz an der gewünschten Hochschule zu erhalten. So haben 29,8% der Studierenden das Internet bei der Studienortwahl genutzt, die von der ZVS gegen ihren Wunsch nach Gießen gekommen sind, während aus der Gruppe derjenigen, die sich direkt an der JLU eingeschrieben haben, nur 16,3% dieses Informationsmedium verwenden (vgl. Tab. 6). Dadurch kann eine weitere Stärke des Internets verdeutlicht werden: Insbesondere die Studierenden, die gegen ihren Willen nach Gießen gekommen sind, konnten sich beim Erstellen der ZVS-Wunschliste nicht sicher sein, wo sie ihren Studienplatz erhalten. Folglich war es für sie wesentlich wichtiger, verschiedene Studienorte zu prüfen um die nachrangigen Wunschorte anzugeben. Sie wurden dadurch angehalten, vergleichende

⁹ Die Größe des Einzugsbereich und damit die Anziehungskraft auf Studenten gilt als ein Indikator für die Attraktivität einer Hochschule (vgl. MEUSBURGER 1998, GIESE 1986). in der Regel wird zwischen Kernzone, Hochschulregion, Einzugsbereich, erweitertem Einzugsbereich und Herkunftsgebiet unterschieden (vgl. NUTZ 1991, S. 43ff.).

Informationen einzuholen, wobei zu diesem Zweck das Internet als sehr komfortables Hilfsmittel anzusehen ist.

Wie festgestellt wurde dominieren persönliche Gründe die Wahl des Studienortes. Dies geschieht besonders dann, wenn es keine Zulassungsbeschränkungen gibt. Die Heimatnähe ist das überragende Kriterium und auch bezüglich der anderen persönlichen Motive stehen im Internet die benötigten Informationen in der Regel nicht bereit, um eine Studienortentscheidung zu treffen. Die geringe Nutzung der freiwillig in Gießen Studierenden erklärt sich daher auch aus dem Informationsverhalten und den zugrundeliegenden Entscheidungskriterien der Studienortwahl.

Tab. 6: Wesentliche Merkmale der Internetnutzer bei der Studienortwahl

Merkmal	Das Internet wurde bei der Studienortwahl genutzt	
	ja	nein
Entfernung zum Heimatort:		
Der Heimatort liegt:		
- im Landkreis Gießen	12,7%	87,3%
- in einem der umliegenden Landkreisen LDK, LM, MR, VB, FB	14,2%	85,8%
- sonstiges Hessen	15,4%	84,6%
- in einem anderen Bundesland	27,0%	73,0%
- im Ausland	13,6%	86,4%
„Freiwillige“ bzw. „unfreiwillige“ Studenten an der JLU Gießen		
- Anmeldung direkt bei der JLU	16,3%	83,7%
- Von der ZVS auf eigenen Wunsch nach Gießen gekommen	19,0%	81,0%
- Von der ZVS gegen den eigenen Wunsch an die JLU gekommen	29,8%	70,2%
Studienfächer bzw. Fachbereiche:		
- Wirtschaftswissenschaften	33,3%	66,7%
- Agrarwissenschaften und H&E	27,5%	72,5%
- Biologie	20,8%	79,2%
- Anglistik	20,4%	79,6%
- Humanmedizin	19,8%	80,2%
- Erziehungswissenschaften	19,0%	81,0%
- Geographie	19,0%	81,0%
- Rechtswissenschaften	18,9%	81,1%
- Mathematik	16,0%	84,0%
- Germanistik	13,5%	86,5%
- Veterinärmedizin	12,5%	87,5%
Insgesamt	19,8%	80,2%

Quelle: Eigene Erhebung

- Die Differenzierung nach Fachbereichen bestätigt nur teilweise, daß insbesondere ZVS-Studienfächer einen hohen Anteil an Studentinnen und Studenten haben, die sich bei der Wahl des Studienortes im Internet informiert haben. Ebenso ist auch der Anteil bei den in Deutschland sehr selten angebotenen Studienfächern (Agrarwissenschaften/H&E, Veterinärmedizin), die dadurch eine hohe überregionale Anziehungskraft haben, sehr unterschiedlich. Da diese Erklärungen nicht ausreichend zu sein scheinen, läßt sich aus der Tabelle 6 interpretieren, daß die Studentinnen und Studenten einiger Fächer dem Internet bei der Studienortwahl aufgeschlossener waren und es früher genutzt haben als andere. Die höchsten Anteilswerte erreichen mit 33% die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften, die niedrigsten (12,5%) die Veterinärmediziner.

5 Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Wahl des Studienortes hat einen erheblichen Einfluß auf den späteren Verlauf des Studiums, da die Studienbedingungen an den verschiedenen Hochschulen deutliche Unterschiede aufweisen. Es stellt sich daher die Frage, wie zufrieden die Studierenden mit dem Studienort Gießen sind. Während 1990 noch 29% der Studierenden weniger zufrieden oder gar sehr unzufrieden waren (vgl. GIESE 1990), zeigten sich die Studierenden im Sommersemester 2000 deutlich zufriedener mit dem Studienort Gießen (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studienort Gießen

Zufriedenheit mit dem Studienort Gießen	Befragte insgesamt	Freiwillig in Gießen Studierende	Entgegen dem eigenen Wunsch in Gießen (ZVS)
sehr zufrieden	15,3 %	15,6 %	11,7 %
zufrieden	51,9 %	54,0 %	43,8 %
teils/teils	27,5 %	26,0 %	35,8 %
unzufrieden	4,2 %	3,8 %	6,2 %
völlig unzufrieden	1,1 %	0,7%	2,5 %

Quelle: Eigene Erhebung

Der Anteil zufriedener Studentinnen und Studenten ist erwartungsgemäß bei den freiwillig in Gießen Studierenden höher, als bei denjenigen, die gegen den eigenen Wunsch den Studienort Gießen von der ZVS zugewiesen bekommen haben. Doch auch in dieser Gruppe ist die Unzufriedenheit mit dem Studienort Gießen sehr gering (8,7%). Die überwiegende Akzeptanz und der sehr geringe Anteil der Unzufriedenen, insbesondere auch in der Gruppe der unfreiwillig an der JLU Studierenden, gibt einen Hinweis darauf, daß in Gießen ausreichend gute Studienbedingungen bestehen. Das bedeutet, daß die Gründe und Motive sowie die verwendeten Quellen hinreichend waren, um das Ziel zu erreichen, einen zufriedenstellenden Studienort auszuwählen.

Die Ergebnisse der Analysen bezüglich der Gründe und Motive bei der Wahl des Studienortes Gießen unter besonderer Berücksichtigung der Informationsmöglichkeiten im Internet lassen sich in den folgenden Aussagen zusammenfassen:

1. Bei der Wahl des Studienortes Gießen dominieren außerhochschulische Gründe und Motive. Insbesondere die Nähe zum Heimatort ist für den Großteil der Studierenden von ausgesprochen wichtiger Bedeutung. Fachspezifische Aspekte und hochschulspezifische Gesichtspunkte sind von nachrangiger Bedeutung. Der Internetauftritt der Universität und ihrer Fachbereiche nehmen den letzten bzw. drittletzten Rangplatz ein und sind von annähernd allen Studierenden als weniger wichtiger oder unwichtiger Grund für die Entscheidung in Gießen zu studieren eingestuft worden. Daraus folgt, daß bei den derzeitigen Studierenden das Internet noch keine besondere Bedeutung bei der Studienortwahl hatte.
2. Die Bewertung einiger Gründe und Motive ändert sich nach Beginn des Studiums. Die Studierenden wurden befragt, nach welchen Gesichtspunkten sie jetzt, unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Studienerfahrung, den Studienort auswählen würden. Zwar bleibt die Nähe zum Heimatort das überragende Entscheidungskriterium, jedoch erlangen insbesondere fachspezifische Aspekte eine zunehmende Bedeutung. Die Studierenden würden aus heutiger Sicht vor allem einen größeren Wert auf die Qualität und die Vielfalt des Lehrangebotes sowie den generellen Ruf der Universität legen. Diese Verschiebung macht deutlich, daß bei der eigentlichen Ortswahl vor Beginn des Studiums diese Aspekte von den Studienanfängern unterschätzt werden.
Der Internetauftritt der Universität und ihrer Fachbereiche bleibt auch mit den gesammelten Kenntnissen und Studienerfahrungen auf den letzten Rangplätzen der Gründe und Motive.
3. Es mag nicht verwundern, daß besonders schön oder besonders schlecht gestaltete Internetseiten, als Grund für oder gegen einen Studienortwahl keine Bedeutung haben, denn das Internet ist vornehmlich als Informationsquelle anzusehen. Die Bedeutung der verwendeten Informationsquellen bei der Wahl des Studienortes zeigt, daß die „offiziellen“ Informationsmaterialien der Universität und der Fachbereiche die wichtigste Bedeutung hatten. Den Informationen, die im Internet abrufbar sind, haben hingegen nur eine mittelmäßig Beachtung gefunden. Dies mag verwundern, da dem Internet einerseits viele Vorteile zugeschrieben werden (entfernungsunabhängig, schnell, geringe Hemmschwelle) und andererseits in der Öffentlichkeit als das Informationsmedium der Zukunft angepriesen wird. Das zeigt, daß die Potentiale des Internets noch nicht im vollen Umfang wahrgenommen werden, zumal die als die wichtigsten Informationsquellen bewerteten Informationsmaterialien der Universität und der Fachbereiche problemlos ins Netz gestellt werden könnten. Insgesamt haben sich 19,8% der Studierenden bezüglich der Studienortwahl im Internet informiert. Diese Quelle wurde von Ihnen weitgehend als gleichbedeutend zu anderen Quellen angesehen.
4. Die wesentlichen Ursachen für die derzeit noch geringe Bedeutung des Internets bei der Wahl des Studienortes sind:
 - a) Fehlende Internetnutzung vor dem Studium. Nur ungefähr jeder vierte Studierende hat bereits vor seinem Studium das Internet genutzt.
 - b) Persönliche Eindrücke können durch das Internet nicht hinreichend vermittelt werden.
 - c) Für einige sehr wesentliche Gründe und Motive der Studienortentscheidung (z.B. Nähe zum Heimatort) ist das Informationsangebote im Internet irrelevant.

Auch wenn das Internet derzeit lediglich als Ergänzung zu bestehenden Informationsmedien bei der Studienortwahl anzusehen ist, sollten die Hochschulen bemüht sein, ihr Informationsangebot im Internet stetig zu optimieren. Schon das festgestellte Ergebnis, daß Studierende in den unteren Semestern häufiger bei der Studienortwahl ins Internet geschaut haben, als die älteren Studienjahrgänge, zeigt, daß diesem Informationsmedium eine zunehmende Bedeutung beizumessen ist. Man würde eine große Chance verpassen, wenn diese sich abzeichnende Entwicklung seitens der Hochschule nicht genutzt würde. Durch gelungene Internetseiten eröffnen sich viele Möglichkeiten, Studierende und Studienanfänger umfassend über viele Belange des Studiums zu informieren. Die Informationen können schnell aktualisiert werden und Beratungszeiten sowie Druck und Portokosten für die „traditionellen“ Informationsmaterialien lassen sich einsparen. Ein Problem stellen jedoch das benötigte Personal zur inhaltlichen Gestaltung, bei der technischen Realisation sowie bei der Pflege und stetigen Aktualisierung der Seiten dar.

Aus der Befragung und der Auswertung der offenen Fragen sowie der Analyse der Internetseiten der befragten Studiengänge lassen sich die folgenden Empfehlungen zur Gestaltung der Internetseiten ableiten:

1. Die technische Umsetzung ist zu überprüfen und zu verbessern. Es wurde bemängelt, daß in einigen Fachbereichen die Seiten zu unübersichtlich, oftmals nicht einheitlich und die Informationen schwer zu finden seien. Es ist darauf zu achten, daß dem Betrachter klar bleibt, auf welcher Ebene er sich innerhalb der Institution befindet (z.B. auf der Seite eines Professors im Fach XY) und wie er zügig andere Ebenen erreicht (z.B. ein anderer Hochschullehrer im selben Fach XY). Leider gibt es noch viele Sackgassen, weshalb der weitere Weg oft nur durch den „zurück“-Button möglich ist. Eine Navigationsleiste bzw. „Frames“ haben sich diesbezüglich bewährt. Auch die Suchsysteme innerhalb der Universitätsseiten seien verbesserungswürdig. Die Forderung nach stetiger Aktualisierung der Seiten sollte selbstverständlich sein.
2. Es sollten spezielle Informationen für Studienanfänger auf den Seiten jedes Studienfaches enthalten und als solche klar erkennbar sein. Insbesondere die als wesentliche Informationsquellen bewerteten Informationsmaterialien (Studienordnung, Prüfungsordnung, Zulassungsbedingungen) sollten abrufbar sein. Auf die Verbindlichkeit der Informationen sollte hingewiesen werden. Das aktuelle Vorlesungsverzeichnis gibt einen Überblick über das Lehrangebot. Neben einem lesbaren Lageplan, sollten auch Kontaktmöglichkeiten angegeben werden. Denkbar wären zudem Links zum Studentenwerk (Wohnheimplätze), Bafögstelle, Stipenden, Partneruniversitäten im Ausland etc.
3. Zwar kann das Internet eine persönliche Besichtigung der Universität und ein persönliches Gespräch mit anderen Studierenden oder einem Institutsmitarbeiter nicht ersetzen, doch sollten bei den Internetseiten auch auf eine persönliche Gestaltung geachtet werden. Die Studierende empfahlen diesbezüglich v.a. die Verwendung von mehr Fotos.
4. Insgesamt wurden mehr Informationen zum Studium gewünscht. Insbesondere Informationen zu den einzelnen Lehrveranstaltungen (Folien, Skripte, Termine, Literaturlisten, Klausurergebnisse etc.) sind noch zu selten im Netz zu finden.

Literatur

- BATHELT, H./GIESE, E. (1995): Hochschulranking als Instrument zur Belebung des Wettbewerbs zwischen Universitäten? In: Beiträge zur regionalen Bildungsforschung. Münchener Geographische Hefte Nr. 72. Kallmünz/Regensburg, S. 131-161.
- DEITERS, J. (1986): Nutzwertanalyse in der Raumplanung. In: Geographische Rundschau, 38. Jg., S. 175-181.
- DOMMER, E./SCHMIDT, P. (1995): Auf der Suche nach Gießen. Ergebnisse von Bürgerbefragungen und Stadtforschung. Gießen.
- FRANKFURTER NEUE PRESSE vom 08.Juni 2000 (Hrsg.): Was wäre Frankfurt ohne seine Studenten!
- GIESE, E. (1986): Anziehungskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Justus-Liebig-Universität Gießen. In: Gießener Universitätsblätter 2/1986, S. 53-76.
- GIESE, E. (1987): Regionalwirtschaftliche Bedeutung von Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Giese, E. (Hrsg.): Aktuelle Beiträge zur Hochschulforschung. Gießener Geographische Schriften, Bd. 62, S. 25-50.
- GIESE, E. (1990): Die Zufriedenheit Gießener Studentinnen und Studenten mit ihrer Universität und ihrem Studienort. Studien zur Wirtschaftsgeographie. Gießen.
- GIESE, E./ABERLE, G./KAUFMANN, L. (1982): Wechselwirkung zwischen Hochschule und Hochschulregion. Fallstudie Justus-Liebig-Universität Gießen. Band I: Das Studententpotential der Hochschulregion und die Attraktivität der Universität für Studenten. Gießen.
- GIESE, E./HARSCHKE, M. (1991): Das Image der Stadt Gießen aus studentischer Sicht. Studien zur Wirtschaftsgeographie. Gießen.
- GRABITZ, J. (1990): Die wirtschaftliche Bedeutung der Universität Heidelberg. In: Meusbürger, P./Schmude, J. (Hrsg.): Bildungsgeographische Studien über Baden-Württemberg. Heidelberg, S. 155-186.
- MEUSBURGER, P. (1998): Bildungsgeographie. Wissen und Ausbildung in der räumlichen Dimension. Heidelberg, Berlin.
- MUSKE, G. (1975): Motive für die Wahl des Studienortes München. Ein entscheidungstheoretischer Ansatz zur Erklärung räumlicher Mobilität angewandt auf ein Beispiel aus dem Bereich der Bildungswanderung. Münchener Geographische Hefte Nr. 38. Kallmünz/Regensburg.
- NUTZ, M. (1991): Räumliche Mobilität der Studierenden und Struktur des Hochschulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse des Entscheidungsverhaltens bei der Studienortwahl und der Einzugsgebiete der Universitäten. In: Kölner Geographische Arbeiten, Heft 54. Köln.
- RINNE, H. (1995): Taschenbuch der Statistik für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Thun, Frankfurt am Main.

- SCHWARZE, J. (1997): Grundlagen der Statistik II. Wahrscheinlichkeitsrechnung und induktive Statistik. 6. Auflage, Herne, Berlin.
- STRASSERT, G. (1973): Nutzwertanalyse. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Methoden der empirischen Regionalforschung, 1. Teil, S. 147-160.
- WENZEL, H.-J. (1984): Die Universität Osnabrück als Typ einer peripheren Neugründung. Entwicklung des Einzugsbereichs und studentische Entscheidungsbedingungen. Osnabrücker Studien zur Geographie; Materialien zur Schriftenreihe Nr. 3, Osnabrück.